

2. Bericht der Freiwilligen

Mira Blankertz

Projekt: Kürmi (FUNDASE), El Alto, Bolivien



Oktober-November 2018

Liebe Freunde, Familie und Unterstützer,

Wieder sind zwei Monate vergangen und ich will versuchen, das was passiert ist, einigermaßen strukturiert zusammenzufassen.

Während es also in Deutschland bald Winter wird, fängt hier die Regenzeit an, sodass sich unsere Straße regelmäßig in einen reißenden Fluss verwandelt. Als ich ankündigte, mir Gummistiefel zu kaufen, meint Marina (Leiterin des Kürmis), ich solle mir doch gleich ein Schiff zulegen, um damit zur Arbeit zu fahren. Schließlich habe ich mich aber doch für die Stiefel entschieden, die mir bis jetzt gute Dienste erwiesen haben. In El Alto fühle ich mich immer noch sehr wohl und treffe inzwischen auch immer häufiger bekannte Gesichter auf den Straßen.

Kürmi

Arbeitsalltag

Die Arbeit im Kürmi gefällt mir sehr gut und inzwischen kenne ich auch alle Kinder mit Namen. Morgens arbeite ich mit den Kleinen und nachmittags mit den Mittleren und Großen. Alle zwei Wochen gibt es eine Besprechung mit dem Team, mit dem ich mich sehr gut verstehe. Auch gebe ich seit Oktober an zwei Tagen die Woche allen Altersgruppen am Vormittag und am Nachmittag Englischunterricht. Mit den Ältesten konnte ich schon kleinere Dialoge einüben, wie zum Beispiel eine Verkaufssituation an einem Lebensmittelstand. Mit den Kleinsten besteht das Englischlernen hauptsächlich aus Singen, da ich gemerkt habe, dass ich ihnen nicht zu schnell neue Sachen beibringen kann. Zum Beispiel habe ich in zwei Stunden hintereinander die Wochentage und "Ich heiße..." mit ihnen geübt, sodass die meisten sich jetzt mit "monday is Carlos" vorstellen. Da viele frustriert von der Schule sind, in der oft viel abgeschrieben und Fleißarbeit gefordert wird, ist es außerdem wichtig, alles als Spiel zu verpacken. Zum Beispiel habe ich Schilder mit den Farben auf Englisch an die Wände geklebt und die Kinder mussten zu den Farben rennen, die ich ihnen gesagt habe. Ich hoffe, dass sie so wieder mehr Freude am Lernen finden. Inzwischen fragen mich sogar einige, wann wir denn das nächste Mal Englischunterricht haben und bitten mich, ihnen Vokabelfragen zu stellen. Außerdem ist es wichtig, ihnen ein Gefühl für eine Fremdsprache zu geben, denn viele verstehen gar nicht, dass ich Spanisch erst lernen musste und deshalb Fehler mache oder wollen mir nicht glauben, dass man englische Wörter anders ausspricht, als sie geschrieben werden.

Aktivitäten

Oft gibt es verschiedene Feste oder andere Aktivitäten im Kürmi.

So hält zum Tag der Schöpfung Padre Pepe eine Messe im Kürmi und danach werden Bäume gepflanzt. Zumindest war das die Idee, aber die Zeit reicht nur für zwei der sieben Bäume, weil es noch ein Apathi mit den Eltern gibt. So stehen einen Monat lang 5 ungepflanzte Bäume in unserem Hof, bis wir schließlich ein so schlechtes Gewissen haben, dass wir die inzwischen etwas trockenen Pflanzen doch noch einbuddeln.

Im Kürmi gibt es außerdem ein Ehemaligentreffen von 18-25-jährigen, die als Kinder ins Kürmi gegangen sind. Carlos und Fernando, zwei Spanier, die vor acht Jahren Freiwillige im Kürmi waren und für einen Monat zu Besuch sind, nehmen auch daran teil. Es wird zusammen gegessen, getanzt und ein Video gezeigt, in dem die Jugendlichen erzählen, wie viel sie im Kürmi gelernt haben und was es ihnen bedeutet hat. Es ist schön zu sehen, was für tolle junge Menschen aus ihnen geworden sind und wie viele von ihnen inzwischen studieren, auch wenn ich sie natürlich nicht als Kinder kennenlernen konnte.



Auch feiern wir vom 19. bis 25. November die “Semana Aniversario“ (=Jubiläumswoche), bei der es jeden Tag andere Aktivitäten gibt. So veranstalten wir am Montag eine Olympiade mit den Kindern mit Disziplinen wie sich auf Säcken um Hütchen herum schleifen oder Tik-Tak-Toe als Rennspiel, bei der alle Mannschaften als Preis selbstgemachte Medaillen erhalten. Am Dienstag feiern wir wieder die Geburtstage des Monats und Reynaldo tritt als König mit Zeitungspapierkrone auf und leitet kleine Gruppenspiele an. Am Mittwoch können sich die Kinder zwischen Malen, Zeichnen und Töpfern entscheiden und Donnerstag werden zu verschiedenen Themen Verkleidungen aus Zeitungspapier gebastelt (wovon ich allerdings nicht so viel mitbekomme, weil ich Pizza für das ganze Kürmi backe). Freitag ist dann schließlich Putzen angesagt für die große Feier. Sonntag, am 25.11. ist nämlich der tatsächliche 23. Jahrestag des Kürmis, den wir mit einer etwas improvisierten Messe um 08:00 beginnen. Später gibt es Tanz- und Theateraufführungen, für die wir wochenlang mit den Kindern geprobt haben. Und natürlich eine große Torte, die hier bei jeder Gelegenheit gegessen wird. Schließlich wird gemeinsam ein Apthapi geteilt und mit allen Eltern und Kindern getanzt.



Hier sieht man das Kürmi-Team, wir feiern gerade den Geburtstag der Köchin Doña Eli (-natürlich mit Torte) von links nach rechts: Reynaldo (Erzieher), ich, Vanessa (Erzieherin), Marina (Chefin), Doña Eli, Daysi (Erzieherin), Mauge (Sozialarbeiterin)

Beispiel einer Lebensrealität

Je länger ich hier bin, desto mehr bekomme ich von der Lebensrealität der Kinder im Kürmi mit. Ich will als Beispiel die Geschichte dreier Geschwister erzählen, J (12 Jahre), M (ca. 10 Jahre), L (ca. 7 Jahre). Die Drei kommen erst seit ein paar Monaten in das Projekt und fehlen oft. Alle tragen sie immer die gleiche kaputte Schuluniform und haben kaum Wechselklamotten, die sie außerhalb der Schule tragen. J kommt morgens früh vom anderen Ende der Stadt, um seine zwei kleinen Schwestern zum Kürmi zu bringen, bevor er in die Schule geht. Wenn wir den beiden Mädchen die Haare kämmen und sie ihnen flechten, kommen sie eine

Woche später mit derselben Frisur wieder. Oft kommen sie mit heftigen Spuren von häuslicher Gewalt ins Kürmi. Am Anfang ist die Erklärung „ich bin hingefallen“ oder „ich habe vergessen, wie das passiert ist“, inzwischen trauen sie sich zu sagen, dass ihr Vater sie geschlagen oder ihnen Haare ausgerissen hat. Als der Staat wie jedes Jahr jedem der Kinder einen Bonus von 200 Bolivianos auszahlt, kommt von diesem Geld nichts bei den Kindern an. Aber handeln können wir außerhalb des Kürmis kaum, denn der Vater droht die Kinder nicht mehr in die Einrichtung zu schicken wenn wir uns einmischen, und aus juristischer Sicht ist fast nichts zu machen.

Vielleicht ist dies ein extremer Fall, aber in ähnlichen Situationen befinden sich leider viele der Kinder. Im Kürmi können wir ihnen Zuneigung und Raum geben einfach Kind zu sein. Und es gibt viele schöne Momente mit den Kindern, die den Alltag sehr erleichtern. Zum Beispiel wenn der vierjährige Luis im Stuhlkreis aufzeigt und sagt, er möchte gerne vorsingen, dann aufsteht, singt und dazu Sallay (ein Folkloretanz) tanzt.

Parroquia

Die Gemeinde ist hier zu meinem zweiten Zuhause geworden, es gibt ständig irgendwelche Aktivitäten, an denen meine Gastfamilie immer teilnimmt. Bei der Kommunion vor zwei Monaten tanzten wir das Gloria, eine Cueca (bestimmter Folkloretanz), die jedes Jahr bei den Erstkommunionen getanzt wird. Danach gibt es eine große Feier in der Gemeinde, natürlich mit Torte.



Ein Mal im Monat fahren wir außerdem mit dem Chor morgens um fünf nach la Paz, um bei der Misa Televisaria zu singen. Ich habe auch schon bei zwei Seminaren teilnehmen können, bei denen wir vor allem sehr persönliche Themen besprochen haben.

Zur Feier der Heiligsprechung von Nazaria Ignacia, der ersten Heiligen in Bolivien (sie kam aus Spanien, aber verbrachte den Großteil ihres Lebens in Bolivien) fahren wir mit der Gemeinde nach Oruro, eine Stadt mit kolonialer Architektur, circa 3 Stunden von El Alto entfernt. Dort ziehen wir in einem Umzug mit Schulklassen, Bischöfen und Priestern in Nazaria Ignacia Fan-Kleidung durch die Straßen von Oruro. Schließlich gibt es eine riesige Messe auf dem Karnevalsplatz (Oruro ist bekannt für die großen Entradas zu Karneval) zu der hunderte Menschen aus ganz Bolivien und dem Ausland gekommen sind. Ein großes Orchester und ein Chor treten auf und es geht ein großes Feuerwerk los, als das Gemälde der neuen Heiligen

enthüllt wird. Später am Nachmittag bekommen wir noch das Kloster zu sehen, das Nazaria Ignazia gegründet hat, und schauen uns schließlich die Tanzgruppen an, die auf dem Platz proben.

Auch gehe ich weiterhin zwei Mal in der Woche zu den Chorproben und singe in der Messe. Außerdem nehme ich Ende Dezember an einer Aktivität in Cochabamba teil („Betesda“), bei der wir 50 Menschen mit Behinderung ein paar Tage Ferien ermöglichen. Dafür gibt es jeden Samstag und Sonntag Kurse, angeleitet von Physiotherapeuten, die uns z.B. zeigen, wie man jemanden aus dem Rollstuhl hebt.

Der Kurs Alpha hört leider diese Woche auf, was mit einem Abend mit Essen und Tanz gefeiert wird. Drei Monate haben wir uns jeden Donnerstag mit der selben Gruppe getroffen und über verschiedene Themen gesprochen. Vermutlich werden aber weiter Treffen stattfinden und nächstes Jahr kann ich als Helferin teilnehmen.

Todos Santos (Allerheiligen), Día de los Difuntos (Allerseelen)

Todos Santos wird hier am 01. und 02.11. gefeiert und ist eines der wichtigsten Feste des Jahres. Im Kürmi haben wir am 31. mit den Kindern den traditionellen Tisch bereitet. Dieser wird normalerweise für einen Verstorbenen unter anderem mit den Speisen gedeckt, die dieser besonders gerne gemocht hat.

Im Kürmi haben wir einen Tisch für alle verstorbenen Angehörigen der Kinder und Erzieher gedeckt: Die schwarze Tischdecke steht für die älteren Seelen, die weiße für verstorbene Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene, die noch nicht verheiratet waren.

Auch gibt es immer etwas zu trinken, Wasser und Säfte oder Ähnliches, damit sich die Seelen, die nach der Vorstellung am

01.11. um 12.00 Mittags auf die Erde kommen, daran stärken können. Aus Teig werden verschiedene Figuren geformt, vor allem sogenannte T´anta Wawas, kleine Figuren mit Gesichtern (Wawa=Aymara / Kechua, Baby, Kind, klein), Pferde und eine Leiter, damit die Seele hinab- und hinaufsteigen kann. Auf kleine Zettel haben alle Kinder die Namen ihrer verstorbenen Angehörigen geschrieben und sie vorgelesen. Dann werden Vater-unser und Ave-Maria gebetet und zum Abschluss “que se reciva la oración“ (dass er das Gebet empfangen) gesagt, und jeder bekommt eine Tüte mit den Teigwaren und Süßigkeiten vom Tisch. Wer ein Lied vorsingt, bekommt zusätzlich T´anta Wawa oder Cola, solange bis der Tisch leer ist.



Am 01.11. werde ich um kurz nach zwölf in die Wohnung meiner Gastoma, die mit ihrer Tochter unter uns wohnt, gerufen. Dort ist ebenfalls ein Tisch aufgebaut für ihren verstorbenen Ehemann. Ich soll für ihn und die Urgroßeltern beten und bekomme auch eine große Tüte mit Gebäck und einen Teller Suppe.

Am Nachmittag des 01.11. fahren wir mit meiner Gastfamilie in das winzige Dorf des Vaters meiner Gastmutter, um dort Todos Santos zu feiern. Von El Alto aus geht es im klapprigen Minibus von Nancys Vater 3 Stunden lang die meiste Zeit über unbefestigte Straßen. Auf dem Weg kommt ein Gewitter auf und Blitze zucken über den Himmel. Weil es dort, wo wir schließlich anhalten, wirklich nichts gibt, was den Blitz ableiten könnte, bekommt man schon ein anderes Gefühl für Naturgewalten. Das Dorf besteht aus einer Häusergruppe, die der Vater meiner Gastmutter und seine Brüder geerbt haben, einer kleinen Kapelle und einem Friedhof. Marina kommt auch mit ihrer Familie und wir quetschen uns zu zwölf in das kleine Häuschen um Tee zu trinken. Es wird Aymara gesprochen und viel gelacht. Abends, als es dunkel wird (und es ist eine andere Intensität von Dunkelheit, da es keine Lichtverschmutzung gibt) laufen wir raus auf die Felder und es werden gruselige Geschichten ausgepackt. Noch nie habe ich so einen intensiven Sternenhimmel gesehen. Früh am nächsten Morgen werden alle aus den Betten getrommelt, um sich den Sonnenaufgang anzusehen. Wir klettern mit Marinas Kindern auf einen Hügel und beobachten die vorbeiziehenden Rinder und Lamas (das hört sich sehr klischeehaft an, aber es sind wirklich Lamas

vorbeigezogen). Ich habe ein Foto gemacht, aber die besondere Stille und Wärme der ersten Sonne nach einer eiskalten Nacht kann ein Bild natürlich nicht wiedergeben.



Anschließend wird ein Getränk aus Eischnee und Malzbier und eine Art Eintopf gefrühstückt, und wir pellen Chuño (eine gefriergetrocknete, schwarze Kartoffel, die nach Aussage Marinas wahrscheinlich irgendwann die Menschheit retten wird) für das Mittagessen.

Schließlich machen wir uns auf zu dem kleinen Friedhof, wo die Gräber mit den Gaben der zuvor bereiteten Tische und Zuckerrohr geschmückt sind. Auf einmal ist es voll von Familien, die gekommen sind, um ihrer Verstorbenen zu gedenken. Es wird eine kleine Messe gehalten und auf Aymara gesungen.

Danach geht es los mit dem Essen. Jede Familie hat in einem großen Topf ein Gericht mitgebracht und lädt alle Anwesenden ein. Da man dieses Geschenk nicht ablehnen kann, rede ich mich nach einer großen Schüssel Hühnersuppe und Linseneintopf damit heraus, mit den Kindern Frisbee zu spielen.



Als wir von unserer Entdeckungstour zurückkehren, warten allerdings noch Ají de Fideo und ein Aphapi am Friedhof auf uns. Als wir schließlich wieder im Gewitter zurückfahren, ist der Bus vollgeladen mit Brot und Mais, das uns geschenkt wurde.

Ich bin sehr dankbar, an diesem traditionsreichen Fest teilhaben zu dürfen und werde diese Erfahrung nie vergessen. - Auch weil wir danach drei Wochen lang Berge von steinhartem Brot essen, bis meine Gastmutter beschließt, den Rest an Hühner zu verfüttern.

Aktivitäten außerhalb der Gemeinde, Familie

Dieser Abschnitt wird ehrlich gesagt recht klein, da neben der Arbeit und all den Projekten in der Parroquia kaum Zeit ist. Im Q'alakaya, einem Kulturzentrum in El Alto gab es ein Konzert der Folkloregruppe „Wiphala“, das ich abends besucht habe. Außerdem bin ich mit Marcel (meinem Gastbruder) nach La Paz zum Festival der Kulturen gegangen, wo es eine große Entrada mit Tänzen aus Bolivien, Peru, Argentinien, Brasilien und sogar China und Russland gab. Öfters werde ich von verschiedenen Leuten zu Geburtstagsfeiern oder ähnlichem eingeladen, aber es ist nicht einfach abends rauszugehen, da es um sieben dunkel wird und meine Gastfamilie sich Sorgen macht, wenn ich dann noch alleine unterwegs bin. Mit Reynaldo unternehme ich außerdem eine Fahrradtour durch El Alto bis zur Ciudad Satélite (Stadtteil von El Alto an der Grenze zu La Paz), von wo aus man einen unglaublichen Ausblick über die in die Berge gebaute Stadt La Paz und den dahinter liegenden Illimani hat. Da der Verkehr allerdings etwas undurchschaubar ist und man genau wissen muss, auf welchen Straßen man fahrradfahren kann, war ich sehr froh, nicht alleine unterwegs zu sein.

Ansonsten habe ich mir ein Keyboard gekauft und bringe meinem Gastbruder und den Kindern von Marina ein paar Lieder bei. Selten haben wir Zeit etwas mit der Familie zu unternehmen, da mein Gastbruder auch samstags Schule hat, meine Gastmutter eine Stelle in der Gemeinde angenommen hat, bei der sie bis spät abends und am Wochenende arbeitet, und mein Gastvater zwei Arbeitsstellen hat und parallel studiert. Oft sehen wir uns nur zum Frühstück oder vor dem Schlafengehen. Aber es gibt trotzdem immer schöne Momente, in denen wir uns unterhalten, einen Film zusammen gucken oder aus kollektiver Erschöpfung beschließen, dass heute Abend mal keiner in der Gemeinde hilft und wir stattdessen einen Ausflug nach La Paz unternehmen.

Ansonsten werde ich jetzt jeden Morgen von unserer neuen Adoptivhündin begrüßt, die vor einem Monat beschlossen hat, bei uns einzuziehen und mich seitdem vor dem nervigen Hund meines Gastonkels beschützt. Ein Cello habe ich leider immer noch nicht gefunden, aber ich habe einen Schreiner kennengelernt, der sehr gute Gitarren anfertigt, schon mal eine Geige gemacht hat und versuchen würde, ein Cello zu machen, wenn ich ihm das Holz bringe.

Jetzt beginnt die Adventszeit und ich bin gespannt, wie man das hier feiert. Es gibt auf jeden Fall auch Weihnachtsstollen („panetón“) und einen großen Weihnachtsmarkt in La Paz. Ich habe es auch geschafft, einen improvisierten Adventskranz aus Reet und Kieferzweigen zu basteln, die ich in einer Kletteraktion aus dem Garten der Gemeinde geschnitten habe und habe noch zwei weitere für die Gemeinde angefertigt.

Für uns ungewohnt fangen hier auch in einer Woche die Sommerferien an, weshalb dann keine Kinder mehr ins Kürmi kommen. Wir werden die Zeit nutzen, um aufzuräumen und Material vorzubereiten.

Vielen Dank für eure Unterstützung und bis zum nächsten Mal

Mira

-Ich habe übrigens wieder ein paar Fotos unter folgendem Link eingefügt:

<https://drive.google.com/drive/folders/1Awz7I8HlBvmCziOWLWzZcVN-Vf41yQ6h>